NIKO

Gemeindebrief
St. Nikolai Flensburg

Nr. 4 / 2026/27
Dez. · Jan. · Feb.



So viel Gutes

Inhaltsverzeichnis

Editorial 3
Interview mit Malve Lehmann-Stäcker 4
Vikarin Kristin Keller sagt Moin 8
Woher kommen die Geschenke? 9
Das neue Mahnmal 10
Frauen im Auftrag Jesu 12
Konzerte in St. Nikolai 14
Stellenausschreibung Kantorat 16
Nikolaus 17
Weihnachten in Gemeinschaft 17
Veranstaltungen 18
Laterna magica 20
Brot für die Welt 22
Weihnachten in Kalifornien 24
Lieblingsweihnachtsfilme der Redaktion 26
Klimafasten 29
Weltgebetstag 29
Jahreslosung 30
Kontakte und Notfallnummern 32
Buchtipp 33
Weihnachtsbäckerei 34
Kinderseite 35

Josephslegende

Joseph floh aus Budapest,
Ihm träumte von Kindermord,
Straßenkämpfen und Verfolgung.
Obwohl die Grenze schon vermint war,
Floh er nach Westen mit seinem Weib;
Denn das war schwanger.

Ein anderer Joseph sprang in sein Boot,
Stieß ab von Port Said,
Ruderte und sprach zu seinem Weib:
Die Herren der Welt
Streiten um einen schmalen Arm Wasser.
Und in der Fremde grollte Schiffsartillerie.

In Kairo und in einem Dorf in Österreich
Kamen Knaben zur Welt am Heiligabend.
Kein Stern stand über dem Notquartier,
Und die Hirten auf den Feldern der Welt
Sahen Heerscharen, die irdisch waren.

Und Gott sprach zu Joseph
In Kairo und Österreich:
Fürchte dich nicht.
Ich sehe, dass du in der Fremde weilst.
Sieh, ich bin auch in der Fremde.

Arnim Juhre

Impressum

Erscheinungsweise: vier Ausgaben im Jahr

Herausgeberin: Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Nikolai zu Flensburg

IBAN: DE98 2175 0000 0165 9528 47
BIC: NOLADE21NOS - für Spenden

v.i.S.d.P: Kirchengemeinderat St. Nikolai Flbg., Pastor Dr. Marcus Friedrich

Druck: Flensborg Avis, Auflage: 3.500

An dieser Ausgabe wirkten mit: Anja Ahrens, Johannes Ahrens, Marcus Friedrich, Andrea Gibbels, Marco Graba, Silke Hinnrichsen, Kristin Keller, Stephanie Klass, Ulrike König, Barbara Linke, Michael Mages, Birgit Nielsen, Charlotte Schmidt, Arne Tomberger, Lars Wüstefeld

Fotos: Anja Ahrens, Thomas Hirsch-Hüffel, Simone Lange, Arne Tomberger
Titelseite: Arne Tomberger
Rückseite: Marcus Friedrich

Layout: Gesa Janßen
Bilder- und Programmseiten: Ulrike Rennwandt

Editorial

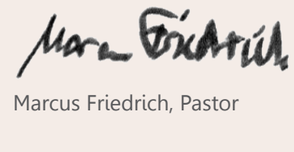
Liebe Leserin, lieber Leser des NIKO,

machen Sie sich schon Gedanken über die Geschenke für Ihre Lieben? Gehören Sie zu jenen, die das Ganze früh angehen oder eher zu denen, die auf den letzten Drücker loslaufen? Weihnachten ist immer noch das wichtigste Fest unser Gesellschaft. Auf den Punkt wollen wir einander zu Weihnachten zeigen, dass wir uns gern haben. Das kann gewaltig Druck machen und in Traurigkeit, Einsamkeit und Enttäuschung kippen. Hinderungsgründe dafür, dass alles eitel Sonnenschein ist, gibt es bekanntlich genug.

„So viel Gutes!" Mit diesem Heft wollen wir Ihnen zeigen, dass so viel Gutes schon da ist - auch in diesen Zeiten. Wir müssen nur genau hinsehen: Eine Lebensgeschichte voller Mut und Tatendrang zeigt das Interview mit Pröpstin i. R. Malve Lehmann-Stäcker. Kaki-Früchte zum Weihnachtsfest in Kalifornien genießt unsere „Auslandskorrespondentin" Birgit Nielsen. Auf das Keksrezept schwören die Mittelstufen-Schüler des Alten Gymnasiums. Die Redaktion holt ihre Lieblingsweihnachtsfilme aus der Schublade und lässt Sie daran teilhaben. Wir informieren Sie als Gemeinde über wunderbare Gottesdienste und Konzerte in der schön sanierten und geschmückten Kirche von St. Nikolai, die Ihnen offen steht.

Viele Menschen bauen in diesen Wochen ihre Weihnachtskrippen zuhause auf. Die kleinen Krippen, wie jene auf der Rückseite des Heftes, die ich in Neapel entdeckte, lenken den Blick darauf, dass die gute Geburt des Menschensohns inmitten aller schönen und schweren Dinge passiert ist. Jesus Christus will jeden Tag aufs Neue in uns und in dieses Leben geboren werden. Das ist das Beste, was es gibt und es setzt nicht voraus, dass alles „chico" ist, im Gegenteil. Er nimmt uns so, wie wir sind. Wir können es gut sein lassen. Etwas Besseres kann uns nicht passieren!

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein behütetes 2027 in Frieden wünscht im Namen der Redaktion



Marcus Friedrich, Pastor



„Versuch es mit Lust oder lass es nach!“

Ein Gespräch mit Malve Lehmann-Stäcker

Pröpstin in Ruhe Malve Lehmann-Stäcker ist in diesem Jahr 80 geworden. Die Rheinländerin war von 1978 bis 1991 Pastorin an St. Nikolai. Nach ihrer Zeit als Pröpstin in Hamburg und Referentin der EKD für Südeuropa kehrte sie im Ruhestand 2017 zurück in ihr geliebtes Flensburg und war bald wieder auf der Kanzel von St. Nikolai anzutreffen. Immer noch hält sie mit großer Freude und Hingabe Gottesdienste, auch in anderen Gemeinden. Aber Nikolai ist „ihre erste und bleibende Liebe“. Das Gespräch mit der Frau aus der ersten Generation in Führungspositionen der Kirche führte Marco Graba.

NIKO
Frau Lehmann-Stäcker, in seinem Brief an die Korinther schreibt Paulus: „Die Frauen sollen in den Gemeindeversammlungen schweigen; denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.“ (1. Korinther 14,34). Dabei geht gerade aus den paulinischen Briefen hervor, dass im frühen Christentum gerade die Frauen eine herausragende Rolle gespielt haben.

Malve Lehmann-Stäcker
Sie beherbergten oder finanzierten nicht nur Gemeinden, sondern waren auch liturgisch bedeutsam – in den Gottesdiensten. Überall waren Frauen aktiv in den Gemeinden und insofern prägende Gestalten des frühen Christentums. Also ist das auf jeden Fall schon eine Diskussion wert.

Gab es nicht sogar Fehlübersetzungen vom Griechischen ins Lateinische, bei denen weibliche Apostel zu männlichen wurden?

Ja, das gab es auch. Da wurde aus der Apostelin Junia der Apostel Junius.

Soweit ich weiß, waren bestimmte Ämter – auch in jüngerer Zeit – auch in der evangelischen Kirche nicht von Anfang an erlaubt. Wie war die rechtliche Situation in den 50er und 60er Jahren?

In den 50er Jahren und den 60er Jahren gab es eigentlich noch keine weiblichen Pastoren. Zwischen 1968 und `71 war es, da wurden die Frauen im Pastorenamt den Männern



Malve Lehmann-Stäcker, Predigerin mit Leidenschaft

gleichgestellt. Wobei das auch nicht so stimmt. Ich habe eine Kollegin gehabt, Pröpstin in Hamburg. Als sie ihre Kinder bekam, musste sie aufhören. Das gab es also dann auch noch. Und die Möglichkeit, die Elternzeit zu nehmen und all diese Geschichten, die heute so selbstverständlich sind, das ist meine Generation, die das durchgesetzt hat. Wir waren im Theologinnen-Konvent organisiert und haben dann wirklich daran gearbeitet. Wir waren die politischen Frauen und auch die kirchenpolitischen Frauen und die Pastorinnen und Pröpste, Pröpstinnen haben dann also daran gearbeitet, dass diese ganzen Dinge möglich wurden.

Also das heißt, in diesem Konvent wurde vor allem an Möglichkeiten der Erweiterung von Rechten innerhalb der Kirche gearbeitet.

Der Theologinnenkonvent ist ein eingeschriebener Verein. Der wurde damals, von den ersten Pastorinnen, die noch in der Kriegszeit das ganze Schlamassel mitgekriegt haben, initiiert und angefangen. Und wir jungen Frauen sind da dazugestoßen und haben dann einfach an dem weitergearbeitet, womit die Älteren bereits begonnen hatten.

Gibt es zu dieser Entwicklung innerhalb der Kirche eigentlich Verbindung zu den zeitgenössischen Ereignissen? Ich meine damit die berühmte „68er-Bewegung“ und ihre Vorläufer?

Direkte Verbindungen eigentlich nicht. Aber trotzdem: Ich bin eine 68erin. Ich bin 1968 in Heidelberg gewesen, habe da Theologie studiert, schon ab 67, und habe das alles natürlich unmittelbar mitbekommen. Damit war ich aber nicht alleine.
Die Frauen, die später in Hamburg und anderswo Pröpstinnen wurden, die sind alle in meinem Alter so ungefähr gewesen, mit Maria Jepsen als erster Bischöfin. Ich glaube, wir waren fünf oder sechs, also relativ viele. Und wir hatten alle diesen Schwung, etwas zu tun, etwas zu verändern. Das haben wir alle miteinander geteilt.

Welche konkreten Forderungen gab es denn eigentlich?

Malve Lehmann-Stäcker
Zum Beispiel, dass es möglich ist, dass Frauen, wenn sie Kinder bekommen, auch weiterhin im Dienst sein können oder in Elternzeit gehen können. Dass sie in dieser Zeit nicht aus dem Pfarrhaus rausgehen, sondern das Pfarrhaus weiterhin bewohnen können. Das war gar nicht so leicht umzusetzen, als ich dann selbst Pröpstin war. Ich hatte z. B. ganz viele junge Pastorinnen, die dann natürlich alle Kinder bekamen. Kriegen Sie mal dann Vertretungen, die dann aber nicht mehr vor Ort wohnen können! Aber wir haben es hingekriegt.

Eine relativ große Gruppe von fünf jungen Pastorinnen … Man kann umgekehrt auch sagen, es sind eigentlich sehr wenige. Mit welchen Reaktionen wurde Ihnen und auch den anderen Frauen begegnet – aus den Gemeinden, aber auch aus dem „professionellen Umfeld“?

Als ich hier 1978 in Flensburg ankam, hatte ich einen ganz tollen Propst, Helmut Steenbock. Aber wenn wir Pastorenkonvent hatten und ich war die einzige Frau da, dann waren es eben die „Brüder“. Wenn ich dann nur mal den Finger hob, dann hieß es: „Ja, ja Frau Lehmann, Sie sind doch mit gemeint.“ Also wir waren immer mit gemeint.
Dazu kam: Ich hatte ja zwei Studiengänge absolviert – Theologie und Psychologie. Es gab also eben zwei Reaktionen. Von dem einen: „Das ist ja eine ganz nette, hübsche Frau.“ – also darauf wurde ich reduziert. Es gab aber auch andere, zum Beispiel von Pastor Jastram aus Sankt Marien. Als ich den mal kritisierte, weil er auf seinem Briefbogen „Dozent an der PH“, dann darunter „Psychologe“ und darunter „Theologe an St. Marien“ schrieb, da bekam ich zu hören, ich sei ja „als Frau“ neidisch darauf. Also diese Spanne gab es schon. Aber der größte Teil der Pastoren, also meine Kollegen, die waren eigentlich ganz normal zu mir. Und die Gemeinde zum großen Teil auch.

Ich muss ehrlich gestehen, dass ich manchmal in einer Predigt einer Pfarrerin den Gedanken hatte: „Das ist ein Thema, das sucht sich nur eine Frau aus“. Wie antworten Sie auf die Position „Das ist überhaupt kein übergreifendes Thema, explizite Frauenthemen sind Spartenthemen“?

Also ich habe in den meisten Fällen ja immer über den vorgegebenen Predigttext gepredigt. Ich finde, es ist

auch für einen selber wichtig, dass man nicht nur seine Lieblingsthemen predigt, sondern dass man sich mit Themen auseinandersetzt, die einem vielleicht ferner sind.
Ich glaube, was Frauen unterscheidet, ist die Bereitschaft, sich verwundbar zu machen, indem man also auch über seinen eigenen Glauben spricht in der Predigt und nicht so lehrhaft – zumindest in meiner Generation. Damals hat man immer so obendrüber geredet. Also alles richtig, alles theologisch, also korrekt. Aber es fehlte eigentlich der Mensch dahinter, der ja auch glaubt oder Zweifel hat. Und das fand ich immer sehr schade bei den älteren Kollegen, muss ich sagen.

Das ist mir aufgefallen in einem Gottesdienst, den Sie hier in St. Nikolai in Vertretung gehalten haben. Damals kannte ich Sie gar nicht. In der Predigt haben Sie über das Buch Ruth gesprochen, daran kann ich mich erinnern. Während ich Ihnen so zugehört habe, habe ich die ganze Zeit in der Predigt das Gefühl gehabt, es geht um Zweifel. Und das war für mich was Neues, das muss ich schon sagen. Es war kein, wie sagt man, kein persuasiver Text.

Also ich kriege das ganz, ganz häufig gesagt: Sie sind glaubwürdig. Und ich glaub, Glaubwürdigkeit hat etwas damit zu tun, dass derjenige, der zuhört, das Gefühl hat, dieser Mensch setzt sich genauso auseinander mit dem, was also biblische Texte sind, was Glauben ist, wie ich selber auch, und findet dann eventuell Antworten oder lässt es auch offen.
Also ich bin nicht jemand, der in der Predigt dann sagt: „So ist es aber!".
Weil ich also schon finde, wir sind alle in der Vorläufigkeit.

Wenn ich auf das Christentum hier in Deutschland schaue, ergibt sich für mich ein ganz merkwürdiges, ambivalentes Bild: Einerseits sehe ich so eine große Sehnsucht nach Transzendenz und nach Wahrheit – ein großes Wort – und auf der anderen Seite begegne ich im Alltag immer wieder einem Befremden, wenn ich über meinen Glauben spreche. Gibt es keine Neugierde mehr auf die Frohe Botschaft?

Was ich weiß, ist, dass es ja immer so Wellenbewegungen gab, also von sehr großer Distanz und Nähe. Das ist das eine. Das zweite ist, dass ich denke, dass Christsein oder Glauben und Kirche nicht identisch sind. Dass also der Abstand zur Kirche in letzter Zeit größer oder sehr viel größer geworden ist durch ganz viel, was auch in der Gesellschaft stattfindet. Aber auch natürlich diese Missbrauchsgeschichten etc. haben Gewicht, dass die Kirche nicht mehr glaubwürdig ist.

So entsteht eine Reduzierung unter dem Gedanken: „Das kann ich alles selber". Dennoch erlebe ich als Pastorin, dass das Interesse irgendwie da ist, die Leute aber nicht wissen, wie sie es verdeutlichen können. Und wie das jetzt weitergeht, also das weiß ich nicht. Die Suche nach Transzendenz, also nach etwas, das höher und größer ist als wir selber, die ist da, sie zeigt sich nur anders. Ich erlebe es immer wieder: Wenn das erste Kind zum Beispiel geboren wird, das wirkt wie ein Wunder, dass so ein Kind fertig und klein und so sichtbar ist. Wenn man bei der Taufe dann mit Menschen redet, dann hat man eine ganz, ganz große Nähe zu dem … wie soll ich das beschreiben? Zu etwas Überirdischem. Außeralltäglichem. Ich glaube die Menschen brauchen mehr Greifbares, Lebendiges.
Oder wenn man zum Beispiel sich vereint in der Beziehung. Da ist ja so etwas, also ein Augenblick, wo Ewigkeit und Wirklichkeit fast verschmelzen und man so das Gefühl hat, man könnte also jetzt eigentlich sterben, und gleichzeitig ist es aber ja dann auch diese totale Lebendigkeit. Wenn man es schafft, den Menschen deutlich zu machen, da habt ihr so einen kleinen Teil im Griff in das, was also Gottesbeziehung bedeutet oder was Transzendenz bedeutet, dann glaube ich, haben die Menschen etwas, was sie nachvollziehen können.

Andererseits wird überall geklagt, dass die Kirche in ihrer Weltzugewandtheit sich politisiere und so in Moralisieren verfalle, ihre Botschaft vernachlässige.

Das höre ich schon mein ganzes Leben, seit `68: „Kirche darf nicht politisch sein". Und das ist Quatsch, ganz ehrlich. Also wenn ich wirklich Missstände sehe, dann kann ich sie natürlich beheben. Wenn einer eine Wunde hat, kann ich sie verbinden. Aber ich kann auch



Malve Lehmann 1985, drei Jahre, bevor sie als „Hilfsgeistliche nach St. Nikolai kam

vielleicht mal gucken, warum er sich dann immer ausgerechnet an das Schienbein stößt und die Ursache beseitigen.

Das heißt also, diese Politisierung der Kirche ist ein ureigener Auftrag der Kirche, kann man das so formulieren?

Das ist das prophetische Amt hier. Also wenn man die Propheten im Alten Testament sieht, die waren alle politisch und prangerten die Missstände an. Amos, Joel, alle.

Das heißt also, diese Forderung, die Kirche müsse wieder mehr die Botschaft verkünden und sagen wir mal „Innerlichkeit" zu verkünden, ist im Grunde genommen eine Weltflucht. Kann man das so sagen?

Die Botschaft, die verkündige ich. Also auch wenn ich politisch bin, verkündige ich die Botschaft. Aber Innerlichkeit, finde ich, ist nicht in der Bibel angelegt. „Geh raus in ein Land, das ich dir zeigen werde", wurde Abraham gesagt. Und wir hätten das Christentum nicht, wenn die Leute „innerlich" geblieben wären.

Ich war einmal in einem Gottesdienst, 1989 war das. Ich habe die Kirche nie wieder so voll gesehen. Es war unglaublich. Es war so voll, die Leute haben fast nicht reingepasst. Eigentlich war es eine politische Veranstaltung, denn nach dem Gottesdienst ging es raus zur Montagsdemonstration. Die Predigt handelte von der Freiheit des Christenmenschen, das hat viele im Kirchenraum tief bewegt. An dem Tag wurde das Abendmahl gereicht und fast alle sind aufgestanden und hingegangen. Das hat mich echt umgehauen. Da hat einmal beides zusammengefunden, Politik und Innerlichkeit. Also ja, also das Bedürfnis, finde ich, ist immer da.

Ist es auch. Ja, ist es auch. Und das merkt man ja auch, also zum Beispiel in den Ostergottesdiensten, die in Sankt Nikolai so ganz anders sind als in vielen anderen Kirchen, dass immer mehr Menschen kommen, um das zu erleben, was nicht greifbar ist.
Das ist auch etwas ganz Schönes. Also Nikolai ist meine erste Liebe und bleibt sie auch. Also das ist schon so. Und manchmal denke ich immer auch noch ein oder zwei Gottesdienste mehr im Jahr wären auch ganz schön, aber gut, man kann nicht alles haben.

Was würden Sie jemandem raten, der heute Theologie studiert?

Ich antworte mal persönlich. Ich bin mal von einem evangelikalen Kollegen gefragt worden, was sind Sie denn nun eigentlich? „Kein anderes Evangelium" oder „Theologie der Befreiung"? Da habe ich gesagt, beides. Denn unser Evangelium ist ein Evangelium der Befreiung. Und wenn ich das begreife, dass wir eine Botschaft der Freiheit zu verkündigen haben, dann würde ich sagen, das muss dir doch eigentlich Lust machen, das weiterzusagen und zu beschreiben, wie das lebendig werden kann. Also eigentlich würde ich ihnen immer sagen: Versuch es mit Lust oder lass es nach. Also Lust muss man schon haben!

Vielen Dank für das Gespräch!

Tschüss Schule und ein herzliches Moin, liebe Gemeinde St. Nikolai!

Vikarin Kristin Keller beginnt einen neuen Ausbildungsabschnitt

Mit Beginn der Herbstferien endete für mich die Schulphase meines Vikariats. Viele Wochen des Unterrichtens an der Grundschule Adelby in den Klassen 1-4 liegen hinter mir. Etliche Unterrichtsentwürfe wurden geschrieben, Stundenziele verfasst, Material gebastelt und Religionsstunden gehalten. Es hat mir viel Spaß gemacht, mit den Schülerinnen und Schülern biblische Geschichten zu erkunden, Fragen über Fragen rund um das Thema Religionen zu bedenken und auf diese Weise in ganz neue Perspektiven einzutauchen. Eines der spannendsten Lernfelder für mich war die Überlegung, wie ich die Inhalte altersgerecht verständlich machen kann: Welche Methoden und Zugänge eignen sich? Was ist lebensweltlich wichtig und anschlussfähig für die Schülerinnen und Schüler? Meine Schulmentorin hat mich dabei mit hineingenommen in ihre Arbeit und mir Raum gegeben, mich auszuprobieren. All das will ich mitnehmen in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde und mich auch selbst weiterhin als Lernende verstehen.



Die Bibel für Kinder lebendig werden lassen: Mose und der brennende Dornbusch

Nun blicke ich gespannt auf die Gemeindephase. Das bedeutet, dass ich ab jetzt, mit Ausnahme der Kurszeiten im Predigerseminar, voll und ganz in der Gemeinde arbeiten werde. Von der Gestaltung von Gottesdiensten, über die KonfiZeit, Gesprächskreise und Gemeindegruppen, Seelsorge und Einblicke in die Verwaltung und Organisation einer Kirchengemeinde wird alles dabei sein – quasi das volle Programm. Darauf freue ich mich sehr – insbesondere auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

In den nächsten Monaten werde ich mich in der Ausbildung intensiv dem Thema Gottesdienst widmen, da in diesem Bereich meine nächste Prüfung anstehen wird. Predigen, liturgisch singen, Gebete formulieren und sprechen, segnen, Abendmahl feiern und: Wie bewegt man sich eigentlich in einem Talar? All das werde ich ausprobieren, üben und vertiefen. Ich finde es spannend und freue mich darauf, in den Abendlicht-Gottesdiensten auch freiere Formen ausprobieren zu können und im Bereich Kinder- und Familiengottesdienste dazuzulernen. Neben den Gottesdiensten wird mich im ersten Halbjahr 2027 das Thema Seelsorge eingehend beschäftigen. Im Vikariat machen wir eine 6-wöchige sog. Klinische Seelsorge Ausbildung. Darauf bin ich sehr gespannt, denn Seelsorge ist und bleibt für mich eins der wichtigsten kirchlichen Handlungsfelder.

Bis bald in der Gemeinde. Ich freue mich auf die Begegnungen mit Ihnen und Euch!

Kristin Keller

Nikolaus, Christkind, Weihnachtsmann?

Woher kommen eigentlich die Geschenke?

Am Anfang war der Heilige Nikolaus von Myra. Er schenkte drei armen Töchtern je einen Goldklumpen, um ihre Aussteuer zu sichern. Das war in der Nacht zum 6. Dezember, unserem heutigen Nikolaustag. Aus dieser Erzählung entwickelte sich der Brauch, den Kindern an Nikolaus etwas zu schenken.

Martin Luther sah den Personenkult um den Heiligen Nikolaus jedoch kritisch. Im Zuge seiner Reformation im 16. Jahrhundert stellte er Jesus Christus in das Zentrum der evangelischen Kirche. Das Christkind als Figur des Gottessohns brachte nun die Geschenke – natürlich zu Weihnachten, dem Geburtstag von Jesus Christus, also am 25. Dezember. Zunächst gab es keine Spielsachen als Weihnachtsgeschenke. Nüsse und Süßigkeiten wurden an grüne Bäume und Zweige gehängt, die von den Kindern geplündert werden durften.



Ein Bild aus der Familiengeschichte der Autorin

Die Bescherung, wie wir sie heute kennen, entstand erst im 19. Jahrhundert. Zuvor wurde Weihnachten in der Kirche und auf den Straßen gefeiert. Erst mit der Entstehung der bürgerlichen Kleinfamilie zog das Weihnachtsfest in die heimischen Wohnstuben ein. Industrialisierung und Urbanisierung führten zu einer zunehmenden Trennung von öffentlichem und privatem Leben. Gleichzeitig entstand eine große Spielzeugindustrie: Spielzeug wurde in Massen produziert und natürlich auch verschenkt.

Wieso aber bekommen die Kinder in Deutschland schon an Heiligabend ihre Geschenke? Sind sie so ungeduldig, dass sie nicht warten können bis zum nächsten Morgen? Vielleicht. Es gibt aber auch noch einen anderen möglichen Grund: Nach alter, kirchlicher Tradition beginnt ein neuer Tag bereits mit dem Einbruch der Dämmerung. Diese Tradition lebt in St. Nikolai beim Zusammenkommen bei „Kerzen und Musik zum Advent“ fort. Ich schätze diese Samstagabende sehr. Der erste Dezember-Termin ist am 05.12.2026 um 17.30 Uhr in der Nikolaikirche.

Überall dort, wo hingegen der Santa Claus in der Nacht zum 1. Weihnachtsfeiertag durch den Kamin schlüpft, bekommen die Kinder ihre Geschenke am Morgen des 25. Dezember. Warum eigentlich durch den Kamin? Das führt uns zum gütigen Bischof Nikolaus zurück: In der Nikolausnacht schlich er zum Haus der drei Jungfrauen und warf die Goldklumpen durch das offene Fenster oder direkt durch den Schornstein. Die Mädchen hatten zufällig ihre Strümpfe zum Trocknen an den Kamin gehängt, und das Gold fiel, der Legende nach, genau in diese hinein.

Wie schön sind doch Geschichten an Weihnachten! Welche Geschichte die wahre ist, bleibt Ihnen überlassen. Die Hauptsache ist, dass auch Sie so schöne warme Momente erleben werden, wie ich sie beim Verfassen dieses Artikels hatte.

Silke Hinrichsen

Das Gedenk- und Mahnmal für die Flensburger Opfer des Holocaust: ein großer Schritt für Flensburg

Am 8.11.2026 wurde das Gedenk- und Mahnmal für die Flensburger Opfer des Holocaust eingeweiht. Es steht im Osten der Nikolaikirche, gegenüber der Galerie mitten in Flensburg und ist ein einzigartiges Zeichen. Mit dem Mahnmal endet ein langer, kreativer Weg der Verwirklichung, an dem der Stadtpastor, die Kirchengemeinde, die Bürgerschaft und natürlich zuerst die jüdische Gemeinde intensiv beteiligt waren. Beim Festakt sangen und musizierten unter anderem der Jugendchor, Jule Bass und KMD Michael Mages. Anschließend versammelten sich die Gäste der jüdischen Gemeinde und deren Mitglieder im Alten Pastorat. Das Grußwort von Stadtpastor Johannes Ahrens gibt wieder, was viele in diesem Moment empfunden haben.



Der Künstler Benjamin Fock zwischen den Stehlen

Sehr geehrte Frau Vorsitzende der jüdischen Gemeinde: liebe Elena Sokolovsky,
liebe Geschwister der jüdischen Gemeinde Flensburg,
sehr geehrter Herr Oberrabbiner Melchior,
sehr geehrte Frau Landtagsvizepräsidentin Raudies,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, lieber Fabian,
verehrte Ehrengäste,
Moin und Shalom Flensburg!

Manchmal merke ich erst, was ich die ganze Zeit über vermisst habe, wenn es auf einmal da ist. Vielleicht kennen Sie das auch, dieses Gefühl: Wenn ein Leben komplett wird, sich vervollständigt?
Wenn ein Kind geboren wird.
Ein Liebster gefunden.
Eine Idee das Licht der Welt erblickt.
Ohne all das fortan das zukünftige Leben unvorstellbar erscheint.

So, meine sehr verehrten Damen und Herren, geht es mir mit diesem, mit unserem, Gedenk- und Mahnmal. Wie oft bin ich hier vorbeigelaufen? Unzählige Male. Ohne zu merken, was mir gefehlt hat. Und was - wie ich meine - unserer Stadtgesellschaft über so lange Zeit gefehlt hat. Und nun heute, endlich, endlich da ist!

Die öffentliche Erinnerung an unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, unsere älteren Geschwister im Glauben, genau hier, an genau dieser Stelle, mitten im Zentrum dieser Stadt, mitten im Leben, weil sie mitten im Zentrum dieser Stadt und mitten im Leben erniedrigt, verhöhnt, ihre Wohnungen verwüstet, ihre Geschäfte geplündert, sie mißhandelt, deportiert und ermordet wurden.

Endlich ist sie da, wo sie hingehört.
Eine Erinnerung mitten im Leben.

Es ist dies eine Erinnerung, wer wir sein könnten. Wer wir immer und jederzeit sein sollten. Eine Erinnerung an unsere Verantwortung für das Leben, und im Zweifelsfall sogar: das Überleben, unserer Mitmenschen. Gleich welcher Hautfarbe, Herkunft oder Religion.

Endlich ist sie da: Diese Gedächtnisstütze, diese Erinnerungshilfe, die hier so lange gefehlt hat.

Schon jetzt bin ich überaus dankbar für das, was kommen wird:
Für diesen Moment, wenn du gegenüber aus der Galerie gestolpert kommst, kurz aufschaust und dir sagen kannst: Ja genau: „Sei ein Mensch" (Margot Friedländer).
Oder wenn du - hier den Holm entlang - deinem nächsten Termin entgegeneilst. Kurz rüberschauen: „Ach ja. Sei ein Mensch!"
Und wenn du drinnen in der Kirche Gottesdienst feierst mit der Gemeinde, so wie wir gerade eben. Dann siehst du vielleicht diese beiden Stelen durchs Mauerwerk der Apsis hindurchschimmern und fühlst dich womöglich erinnert an die beiden anderen Tafeln. Die mit den 10 Geboten, den 10 Weisungen fürs Leben, die uns verbinden - Christen wie Juden - und uns ahnen lassen, wie es denn gehen könnte, das mit dem „Menschsein".



Jugendliche des Jugendchors St. Nikolai legen weiße Rosen am Mahnmal ab

Damit sich nicht, wie auf der einen Stele zu sehen ist, hernach die Toten stapeln. Unzählig viele, unübersehbar das Ausmaß.
Und doch hatte jeder dieser Menschen einen Namen, ist unverwechselbar und einzigartig. Die Botschaft der anderen Stele.
Beide gehören zusammen.

Deshalb: Danke, liebe jüdische Gemeinde für diese unschätzbare Erinnerungshilfe. Für diese Komplettierung und Vervollständigung unseres Stadtbildes, und ja: auch unseres Kirchenbildes.
Danke, dass Sie uns aufmerksam gemacht haben auf das, was uns - aus eigenem Versäumen und Verschulden - so lange Zeit so sehr gefehlt hat.

Gegangen wäre das nicht ohne Elena Sokolowsky. Danke für Ihre entschiedene Hartnäckigkeit.
Danke für diesen tiefsinnigen und vielschichtigen Entwurf, Benjamin Fock. Dass du dich dieser anspruchsvollen Aufgabe gestellt und diese - wie ich finde - meisterhaft gelöst hast.
Danke allen ehrenamtlichen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft, der ich die Ehre hatte, angehören zu dürfen, für das konstruktive Miteinander.
Und danke der ausdrücklichen Ermutigung und Befürwortung durch den Kirchengemeinderat von St. Nikolai, insbesondere Frau Sybil Frecks-Rehahn.
Danke der Großzügigkeit der Stifterinnen und Stifter unserer Stadt, Privatpersonen wie namhaften Unternehmen.

Und Ihnen, meine Damen und Herren, danke ich für Ihre Aufmerksamkeit. Shalom.

Johannes Ahrens

Frauen im Auftrag Jesu

in den paulinischen Briefen, in den „unechten“ Paulusbriefen und in den Schriften des Neuen Testamentes – eine theologische Ortsbestimmung Teil I

Eindrucksvoll hat Pröpstin i. R. Malve Lehmann-Stäcker über das Ringen um die Rechte von Frauen in der kirchlichen Verkündigung in ihrem Interview berichtet. Barbara Linke stellt fest, dass dieser Kampf so alt ist wie die Kirche und zeigt den Lesenden, wo die Apostelinnen geblieben sind.



Alle Menschen tragen die Botschaft weiter

Ich erinnere mich an einen Weltgebetstag, an dem die Liturgie von Christinnen aus Südkorea erarbeitet worden war. Sie erzählten von einer traurigen Entwicklung, unter der sie zu leiden hatten:
In Südkorea waren es zuerst Frauen gewesen, die den christlichen Glauben annahmen. Sie bauten die ersten Gemeinden auf und leiteten diese. So gewannen sie Freiheiten und Gestaltungsmöglichkeiten, die ihnen die koreanische Gesellschaft nicht bot. Allmählich gelang es ihnen, auch ihre Männer für den christlichen Glauben zu gewinnen. Sobald die aber in einiger Zahl Christen geworden waren, übernahmen sie die Leitungsfunktionen und drängten die Frauen hinaus. Sie schufen schließlich eine Kirchenordnung, die den Frauen die Beteiligung an kirchlichen Ämtern verbot. Die Männer hatten somit die traditionelle koreanische Gesellschaftsordnung der jungen Kirche dort durchgesetzt. Die Frauen waren sehr enttäuscht.
Was die Frauen aus Korea leidvoll berichteten, ist ebenso den Frauen der ersten christlichen Gemeinden geschehen. Und das wirkt bis heute nach. D. D. h., was eigentlich eine bedauerliche Fehlentwicklung war und vom Evangelium Jesu wegführte, wurde im Laufe der Jahre kirchlicher Standard und kirchliches Gesetz.

Wie ist das im Neuen Testament mit der Rolle der Frau? In den Gemeinden, die Paulus anschrieb, gab es auch Frauen, diese wurden in ihrer Rolle immer mehr zur Kenntnis genommen und zwar in dreifacher Weise: als Frauen in ihrer Rolle als wichtige Träger von Mission und Gemeinde, als Frauen in ihrer Rolle als unterdrückte, entrechtete und unsichtbar gemachte Mitglieder der Gemeinde und als Frauen in der Rolle der Ausgeschlossenen bei kirchlichen Ämtern.
Wie sehr die Frauen bereits unter den ersten Christen in den Hintergrund gedrängt wurden, kann man an der Beauftragung der sogenannten Apostel ablesen: Der weltliche „apostolos“, „Abgesandter mit Vollmacht des Senders“ wurde in der Antike auf die christlichen Apostel übertragen, ein Amt mit Würde und Bedeutung. Im NT hieß das: 12 Jünger einschließlich des für Judas nachgewählten Matthias sollten Apostel, Zeugen des Lebens und der Auferstehung Jesu sein, so vor allem Lukas in der Apostelgeschichte 1, 21f.. Sie sollten damit die Verlässlichkeit der Überlieferungen garantieren. Sie waren wie ihre patriarchale Umwelt immer Männer, denn Frauen hatten vor Gericht kein Zeugenrecht, ihre Aussage galt per se als fragwürdig. Der männliche und enge Apostelbegriff von Lukas hat sich bald in der Kirche durchgesetzt. Da geht es einfach um Macht- und Autoritätsfragen: Paulus selbst musste in seiner besonderen Form der Bekehrung vom Saulus zum Paulus gegen den engen Apostelbegriff kämpfen und um seine Anerkennung als Apostel streiten.

In der Rede von den 70 bzw. 72, die Jesus Lk 10,1ff als Apostel aussendet, ist das Apostolat weiter gefasst. Jesus sagt zu ihnen: „Wer euch hört, der hört mich.“ Das Wort Jünger vermeidet Lukas für diese Gruppe und hält es damit für alle Geschlechter offen.
Paulus adressiert sich an viele, die als Evangeliumspredigende herumreisen. Zu dieser Gruppe gehören auch Frauen, wie die Grußliste im Römerbrief 16 zeigt. Sie umfasst viele Frauen und Männer.

Eigentlich sind die Frauen in allen Evangelien die ersten Osterzeugen, die ersten Trägerinnen des Evangeliums. Sie erhalten dabei den Auftrag, die Botschaft von der Auferstehung und dem leeren Grab an die Jünger weiter zu melden. Es gibt keine Ostererscheinung ohne Auftrag. (Mt28,7;28,10:Mk16,7: geht und sagt…).

Und wieder: In der Liste der Auferstehungszeugen in 1.Kor.15,5f, die Paulus in Jerusalem empfangen hat und an die neugegründeten Gemeinden weitergibt, fehlen die Frauen. Von wem auch immer Paulus diese Liste hat und wer immer diese Liste zusammengestellt hat - derjenige hat die Frauen als Auferstehungszeugen unterschlagen - möglicherweise wiederum, weil Frauen vor Gericht nicht als Zeugen zählen.

In Lk 24,8 am Ende des Evangeliums und nach der Kreuzigung kehren die Frauen vom Grab in die Stadt ohne Auftrag zurück. Sie berichten den Jüngern. Diese Männer aber halten das, was die Frauen übermitteln, für „leeres Geschwätz“. Also: kein Auftrag und keine Apostelтätigkeit für die Frauen - behauptet Lukas. Frauen als Zeugen galten eben nichts. Deshalb schreibt Lukas die Osterberichte um.

Maria von Magdala, die im Kreise um Jesu eine so große Rolle spielte und ihn im Garten Getsemane als erste sieht, ist auch Projektionsfläche: Sie wird im Laufe der Jahrhunderte von Theologen zur Dirne gemacht und ihr wird ein Kind angedichtet, das von Jesus sein soll. Nirgends im NT steht davon etwas. Damit wird sie ein Glied in der Kette der Herabsetzung und Entwürdigung der Frau in der sich entwickelnden Männerkirche.

Fazit: Die traditionelle Theologie hat jahrhundertelang ein falsches Bild von der Jesusnachfolge vermittelt: 12 Jünger, die später Jesus Apostel genannt wurden, waren Jesu ersten Vertraute und Schüler. Einige Frauen standen dieser Gruppe dienend zur Seite. Dieses Bild entsprach der späteren Kirche, deren Leitung und Lehre fest in männlicher Hand waren und sich gerne von dienenden Frauen umgeben ließen. Die bestehenden patriarchalischen Verhältnisse wurden in das NT hineingeschrieben von denen, die am meisten davon profitierten. Wer diese Verhältnisse ändern wollte, war ein Feind der Bibel, der Kirche, des Glaubens und Gottes.

Die Grußliste im Römerbrief ist bemerkenswert und umfasst acht Frauennamen: Phöbe - Diakonin, Vorsteherin, Beschützerin,
Prisca und Aquila - Mitarbeiterin in Christus. Sie leitet die Hausgemeinde.
Maria, Andronicus, Junian nennt Paulus hervorragend unter den Aposteln Junian haben die griechischen Theologen der alten Kirche als Akkusativ von Junia = Frau gelesen. Erst im Westen, in der lateinischen Übersetzung, wird es ein Mann = Junias. D. h., aus einer Apostolin wurde ein Apostel gemacht.
Tryphanäa, Tryphosa, Persis - Frauen, die energisch Beiträge für die Gemeindearbeit leisteten.
Diese Liste zeigt zum Glück anschaulich und für eine Gemeinde exemplarisch: Es gibt in der frühen Kirche jede Menge Frauen, die verantwortlich in den verschiedenen Ämtern mitgearbeitet haben, und sie werden ernst genommen. Es ist allerdings schon früh die Tendenz zu bemerken, diese Frauen zurückzudrängen und unsichtbar zu machen. Wenn bei „Liebe Brüder“ in der Regel die Frauen mit gemeint sind und neuere Übersetzungen des NT das auch deutlich machen (liebe Brüder und Schwestern), so kann man das für die sich herausbildenden Ämter der 2. und 3. Generation bei den Schülern des Paulus nicht mehr sagen: Bischof, Diakon, der Apostel sind dort männlich gedeutet. Als Ergebnis dieser rein männlichen Lesart wurden Frauen dann tatsächlich von diesen Ämtern ausgeschlossen. Die neue und gemeinsame Freiheit des Evangeliums für Mann und Frau geht zunehmend verloren. Gründe für diese Entwicklung: Die Gemeinden passen sich, je weiter sie sich ausbreiten, umso mehr den gesellschaftlichen patriarchalen Regeln an. Die neuen Mitglieder, vor allem die männlichen, bringen ihre gesellschaftlichen Gewohnheiten hinein, verstehen sie als „natürliche“ Ordnung und setzen sie durch – wie in Südkorea.

Barbara Linke

Konzert „Es ist ein Ros´ entsprungen“

Quadro Nuevo spielt Weihnachtslieder. Ungewohnt und doch vertraut.

03.12.2026, 20.00 Uhr, St. Nikolai



Mit Liedern wie Es ist ein' Ros' entsprungen und Maria durch ein' Dornwald ging blickt Quadro Nuevo zurück in die Jahrhunderte und setzt des Menschen Suche nach Trost und Liebe musikalisch um.
Das akustisch-instrumentale Quartett spielt zur Vorweihnachtszeit eine sehr persönliche Auswahl an stimmungsvollen Melodien und stellt dabei sein neues Winter-Album DECEMBER vor.
Bekannte und selten gehörte Stücke werden von den vier Virtuosen charmant interpretiert. Einzigartig, filigran, gefühlvoll. Ein besonderes Konzert in der vierten Jahreszeit!

Quadro Nuevo tourt seit 1996 durch die Länder der Welt und gab über 4000 Konzerte.
In dieser Zeit hat das Ensemble eine ganz eigene Sprache der Tonpoesie entwickelt. Sie ist geprägt von der europäischen Spielform des Tango, der leidenschaftlichen Liebe zum Instrument und von großer Spielfreude.
Alle Alben von Quadro wurden mit dem Deutschen Jazz Award ausgezeichnet und kletterten in die Top Ten der Jazz- und Weltmusik-Charts. Darüber hinaus erhielt das Quartett zwei Mal den ECHO und eine Goldene Schallplatte.

Mulo Francel – Saxophone, Klarinetten
Dietmar Lowka – Kontrabass, Percussion
Andreas Hinterseher – Akkordeon, Bandoneon, Trompete
Tim Collins – Vibraphon

Karten: 30€/ ermäßigt 25€ an den üblichen Verkaufsstellen, bei Reservix, im Kirchenbüro St. Nikolai und an der Abendkasse

Deutsch-Dänisches Liedersingen

18.12.2026, 18.00 Uhr, St. Nikolai



Festliche Chormusik, herrliche Orgelklänge und strahlende Bläser erfüllen die große St. Nikolai Kirche mit Klang. Eine Kirche voller Menschen, die sich adventlich einstimmen. Auf Deutsch und Dänisch stimmen die Anwesenden in weihnachtliche Melodien ein.

Mit dem Bläserquintett PIFFARI
Sankt Nikolai Chor Flensburg
Helligåndskirkens kor
Leitung: KMD Michael Mages; Kantor Stephan Krueger;

Lesungen: Pröpstin Charlotte Thea Gade
Pastor Dr. Marcus Friedrich



Weihnachtsmesse von Michael Praetorius mit drei Chören und historischen Instrumenten

Eine Zeitreise in die lutherische Festtradition

13.12.2026, 17.00 Uhr, St. Nikolai

Haben Sie Lust auf eine musikalische Zeitreise und ein Hörerlebnis ganz besonderer Art? Im Rahmen der Reformationsfeierlichkeiten laden die Sankt Nikolai Chöre aus Flensburg und Eckernförde am 3. Advent ein, die Klangwelt einer barocken Weihnachtsmesse zu entdecken.
Michael Praetorius' Musik lässt erahnen, wie Menschen vor über 400 Jahren einen festlichen lutherischen Gottesdienst erlebt haben. Sie steht für eine reformatorische Tradition, in der Musik Verkündigung ist und die Gemeinde durch Hören, Singen und gemeinsames Feiern beteiligt wird.
Erleben Sie eine besondere Musikkultur mit prachtvollen Klängen, Chören und Instrumenten - und stimmen Sie an ausgewählten Stellen selbst in den barocken Jubel ein.

Ausführende: Johanna Ludwig – Sopran, Erika Tandiono – Sopran, Aaron Schmitt – Altus, Christian Volkmann – Tenor, Michel Gattwinkel – Tenor, Lukas Gerber – Bass, Johannes Krüger – Bass, Sankt Nikolai Chor Flensburg, Sankt Nikolai Chor Eckernförde, Jugendchor Sankt Nikolai Flensburg, Mädchenchor Sankt Nicolai Eckernförde, Ensemble Musica Sioniae
Leitung: Michael Mages

Vorverkauf: 35€ / 30€ / 25€ / 20€ (jeweils 5€ ermäßigt), sh:z Kundencenter, Touristinfo Flensburg u. Glücksburg, Kirchenbüro St. Nikolai oder online unter: www.reservix.de (Abendkasse öffnet ab 16 Uhr)

Maria durch ein Dornwald ging

Adventliches Konzert mit SALICORNIA

20.12.2026, 19.00 Uhr, St. Nikolai

Was mit der Leidenschaft von Gerold Jensen für die irischen Flöten und die Uilleann Pipes und jener von Katja Kanowsky für die Niccelharpa begann, bildet seit ein paar Jahren mit Michael Mages an den Tasten ein belebendes Folk-Trio. Freuen Sie sich auf adventliche und weihnachtliche Melodien.

Gerold Jensen – Irish Whistle und Uilleann Pipes
Katja Kanowski – Nyckelharpa
Michael Mages – Orgel und Klavier

Der Eintritt ist frei – Spenden erbeten.



Eine neue Kantorin, ein neuer Kantor an St. Nikolai in 2028 – der Ausschreibungsprozess beginnt

Viele Freundinnen und Freunde unserer Kirchenmusik wissen es: Unser Kirchenmusikdirektor Michael Mages ist schon in der Verlängerung und die endet genau in einem Jahr, zum 31.11.2027. Jetzt schon wird die Kantorenstelle an St. Nikolai zum 01.01.2028 ausgeschrieben. Interessierte können die Stellenanzeige über den unten abgedruckten QR-Code oder auf unserer Homepage einsehen.

Wieso schon so früh, mag man sich fragen. Das ist ganz einfach: Derlei Ausschreibungen brauchen einen langen Vorlauf. Eine kleine, paritätisch besetzte Kommission aus Vertretern des Kirchenkreises und der Kirchengemeinde hat gemeinsam mit dem Landeskirchenmusikdirektor Hans-Jürgen Wulf bereits im letzten Sommer begonnen, das Profil der zukünftigen Stelle zu beraten und festzuhalten. Der Besetzungskommission von St. Nikolai gehören die Kirchengemeinderäte Alma Evyapan und Franziska Krüger-Bley und meine Person an. Die gute Nachricht für St. Nikolai ist: Es ist wieder eine A-Stelle, die die höchste kirchenmusikalische Qualifikation erfordert. Das heißt, vieles in der bewährten Arbeit kann fortgesetzt werden.

Dann musste alles in Form gegossen werden mit der Personalabteilung des Kirchenkreises. Es folgt jetzt die zweimonatige Ausschreibungsfrist. Im März trifft die Kommission Entscheidungen im Hinblick auf eine Vorauswahl von drei Kandidaten. Im Juni dann wird es spannend: An den Wochenenden 11. - 13.06., 18. - 20.06. und 25. - 26.06.2027 werden hoffentlich drei Kandidaten ihr Können in Chorleitung, konzertantem Orgelspiel und musikalischer Gottesdienstgestaltung vorstellen. Das alles muss so rechtzeitig geplant werden, damit die Kandidaten selbst und die Mitwirkenden und Hörenden in den Chören, der Gemeinde und der interessierten Stadtöffentlichkeit bei uns auch frei für die Vorstellungen sind. Denn die verschiedenen Gruppen werden die Aufgabe haben, zu hören und Rückmeldungen zu geben.
Nach der Auswertung der Kommission haben dann der KGR und der Kirchenkreisrat die Person einvernehmlich zu wählen.

Ist das im Sommer der Fall, hat die gewählte Person ausreichend Zeit, den Lebensmittelpunkt nach Flensburg zu verlegen, mit allem, was dazu gehört. Zum neuen Jahr 2028 kann es dann losgehen.

Nach der über dreißigjährigen Amtszeit von KMD Michael Mages wird diese Personalwahl immer auch ein Neuanfang sein. Möge Segen auf dem Übergang liegen!

Marcus Friedrich

Ausführliche Informationen zur Stellenausschreibung:

oder unter
www.kirchenkreis-schleswig-flensburg.de/stellenangebote

Der Nikolaus kommt wieder nach Flensburg!



10.00 Uhr im Familiengottesdienst an St. Nikolai

Seit Jahrhunderten trägt St. Nikolai seinen Namen. Der Heilige Nikolaus von Myra ist der Schutzpatron unserer Kirche. Weil der Nikolaustag in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt, hat er sogar seinen Besuch bei uns im Gottesdienst angekündigt. Deswegen feiern wir mit Kleinen und Großen diesen besonderen Tag in einem Familiengottesdienst. Das wird ein Fest!

Ab 15.45 Uhr kommt dann Nikolaus mit dem Schiff im Hafen an



Nikolaus ist der Schutzpatron der Kinder - und der Seefahrer.
Deshalb besucht der Nikolaus auch schon seit vielen Jahren die Kinder am Flensburger Museumshafen. Ab 15.45h wird er - auf einem der historischen Schiffe - auf dem Bohlwerk sehnsüchtig erwartet. Währenddessen gibt es Adventslieder und Apfelpunsch. Gemeinsam pilgern der Nikolas und die Kinder dann zum Schifffahrtsmuseum, wo der Nikolaussack geplündert wird. 15.45 Uhr also: am Kran am Museumshafen!

P.S.: Pssst! Nicht weitersagen: Den Nikolaus verkörpert in diesem Jahr ein sehr prominenter Musiker einer überaus beliebten Flensburger Band!

Eine Kooperation des Flensburger Schifffahrtsmuseums, des Historischen Hafens, Schutzengel e.V. und des Flensburger Stadtpfarramtes.

Wir laden herzlich ein

Weihnachten in Gemeinschaft



Besinnliche Feier im Gemeindehaus Engelsby mit Musik, festlichem Essen, Geschenken und Friedenslicht.

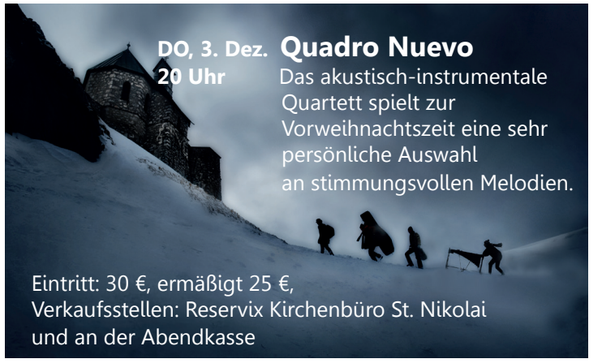
Datum: Heiligabend, 24.12.2026
Uhrzeit: ab 18.00 Uhr
Ort: Ev. Gemeindezentrum Engelsby
Brahmsstraße 13, 24943 Flensburg

Sie möchten gerne teilnehmen?
Kerstin Onischke, Diakonisches Werk
0461- 48083 24
Kerrin Dreyer, Diakonisches Werk
0461- 48083 20
oder per Mail
weihnachten@diakonie-slfl.de

Nutzen Sie auch gerne den Shuttle-Bus!
Die genauen Abfahrtszeiten und Haltestellen werden rechtzeitig in den Kirchengemeinden ausgehängt.
Gerne können Sie diese auch bei der Anmeldung zur Teilnahme erfragen.

Diakonisches Werk
des Ev.-Luth. Kirchenkreises
Schleswig-Flensburg

Veranstaltungen in St. Nikolai: Gottesdienste, Musik und Gespräche



SA, 5. Dez.
17:30 Uhr
Kerzen und Musik zum 2. Advent
Pastor Dr. Marcus Friedrich
Organist KMD Michael Mages

SO, 6. Dez.
10 Uhr
Nikolaus in St. Nikolai
Familiengottesdienst
Pastor Dr. Marcus Friedrich
Organist KMD Michael Mages

15:45 Uhr
Nikolaus am Schifffahrtsmuseum
Stadtpastor Johannes Ahrens



SA, 12. Dez.
17:30 Uhr
Kerzen und Musik zum 3. Advent
Vikarin Kristin Keller
Organist Pop-Kantor Patrick Zindorf

SO, 13. Dez.
10 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl Anzünden der 3. Adventskerze
Stadtpastor Johannes Ahrens
Organist Pop-Kantor Patrick Zindorf

SO, 13. Dez.
17 Uhr
Michael Praetorius Weihnachtsmesse
Gemeinschaftskonzert der Sankt Nikolai Chöre Eckernförde und Flensburg,
Johanna Ludwig, Sopran, Erika Tandiono, Sopran, Aaron Schmitt, Altus, Christian Volkmann, Tenor, Michael Gattwinkel, Tenor, Lukas Gerber, Bass, Johannes Krüger, Bass, Ensemble Musica Sioniae,
Leitung: Michael Mages,
Eintritt: 35,€/30€/25€/20€ (Karten: Reservix, sh:z Kundencenter, Touristinfo Flensburg u. Glücksburg u. Kirchenbüro St. Nikolai, Abendkasse ab 16 Uhr)

DI, 15. Dez.
16 Uhr
Was uns bewegt
Offener Gesprächskreis im Alten Pastorat

FR, 18. Dez.
18 Uhr
Deutsch-Dänisches Weihnachtskonzert zum Mitsingen
KMD Michael Mages,
Kantor Stephan Krueger,
Pastor Dr. Marcus Friedrich,
Pröpstin Charlotte Thea Gade,
Sankt Nikolai Chor Flensburg,
Helligåndskirkens kor, Bläserquintett PIFFARI

SA, 19. Dez.
17:30 Uhr
Kerzen und Musik zum 4. Advent
Pastor Dr. Marcus Friedrich
Organist KMD Michael Mages

SO, 20. Dez.
10 Uhr
Gottesdienst
Pastor Dr. Marcus Friedrich
Organist KMD Michael Mages

19 Uhr
Ensemble Salicornia
Weihnachtliches Konzert mit Irish Folk im Kerzenschein
Katja Kanowski (Nyckelharpa),
Gerold Jensen (Uilleann Pipes und Irish Whistle), Michael Mages (Orgel)
Abendkasse 10 € / 5 €

DO, 24. Dez
15:00 Uhr
Christmette mit Krippelspiel
mit dem Mini- und Kinderchor
Vikarin Kristin Keller
Organist KMD Michael Mages
Leitung Kinderchor: Jule Bass,
Leitung Mini-Chor: Daniela Friedrich

17 Uhr
Christvesper
mit dem Jugendchor
Sankt Nikolai
Pastor Dr. Marcus Friedrich
Leitung Jugendchor: Jule Bass
Organist KMD Michael Mages

23 Uhr
Christnacht
mit Sänger/innen des Sankt Nikolai Chors
Vikarin Kristin Keller
Organist
KMD Michael Mages



FR, 25. Dez.
10 Uhr
Weihnachtsgottesdienst mit Abendmahl
Pastor Dr. Marcus Friedrich
Organist KMD Michael Mages

SA, 26. Dez.
10 Uhr
Musica Sacra zum Weihnachtsfest
Pastor Dr. Marcus Friedrich
Organist KMD Michael Mages

SO, 27. Dez.
10 Uhr
Regionengottesdienst in der Versöhnungskirche zu Harrislee
Pastorin Silke Wierk und Jugendliche
(Süderstraße 102)

DO, 31. Dez.
17 Uhr
Jahresabschluss-Gottesdienst mit Abendmahl
Vikarin Kristin Keller
Organist Dr. Christoph Schmidt

JANUAR

SO, 3. Jan.
10 Uhr
Salbungs- und Segnungsgottesdienst zum neuen Jahr
Pröpstin i.R. Malve Lehmann-Stäcker
Organist Dr. Christoph Schmidt

SO, 10. Jan.
10 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
Pastor Dr. Marcus Friedrich
Organist Dr. Christoph Schmidt

SO, 17. Jan.
10 Uhr
Gottesdienst
Vikarin Kristin Keller
Organist KMD Michael Mages

DI, 19. Jan.
16 Uhr
Was uns bewegt
Offener Gesprächskreis im Alten Pastorat

SO, 24. Jan.
18 Uhr
AbendLicht Gottesdienst
Pastor Dr. Marcus Friedrich
Organist KMD Michael Mages

SO, 31. Jan.
10 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
Stadtpastor Johannes Ahrens
Organist KMD Michael Mages

Kino mit Kirche
Mit geistlichem Impuls, Film und Gespräch
Eintritt: 5 Euro, Ort: Kino 51 Stufen im Deutschen Haus
Veranstalter: Kino 51-Stufen & Ev.-Luth. Kirchenkreis Schleswig-Flensburg

Termine
Sonntag, 20.12.26, 13 Uhr
Pröpstin Rebecca Lenz

Sonntag, 17.1.26, 13 Uhr
Pastorin Rebekka Tibbe

Sonntag, 21.2.27, 13 Uhr
Philipp Reinfeld

Sonntag, 21.3.27, 13 Uhr
Diakon Michael Tolkmitt

FEBRUAR

SO, 7. Feb.
10 Uhr
Gottesdienst
Vikarin Kristin Keller
Organist KMD Michael Mages

SO, 14. Feb.
10 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
Stadtpastor Johannes Ahrens
Organist KMD Michael Mages

DI, 16. Feb.
16 Uhr
Was uns bewegt
Offener Gesprächskreis im Alten Pastorat

SO, 21. Feb.
18 Uhr
AbendLicht Gottesdienst
Pastor Dr. Marcus Friedrich
Organist KMD Michael Mages

SO, 28. Feb.
10 Uhr
Gottesdienst
Pastor Dr. Marcus Friedrich
Organist KMD Michael Mages

Abendkirche St. Nikolai
Jeden Dienstag, 18 Uhr in der Kirche: **Lesung der Bibel**



Einweihung des jüdischen Mahnmals















unterwegs ins Leben

Konfirmandenzeit an St. Nikolai

Jetzt anmelden für 2027!
INFO-Abend am Do., 14.1.2027 im Alten Pastorat über Cafe K

Teilnahmevoraussetzungen

Du bist zwischen dem 1. Juli 2013 und dem 30. Juni 2014 geboren.

Schau dich bei uns um!
Wenn es für Dich passt, bleibst du einfach.
Im Januar 2027 geht´s los!

Unterrichtszeiten

+ Erst immer alle 14 Tage mittwochs 16-18 Uhr
+ Dann eine Woche Sommerfahrt während der Schulferien (bitte **unbedingt freihalten: 12.-16. Juli 2027**)
+ Danach bis zur Konfirmation monatlich samstags.

www.nikolaikirche-flensburg.de



Heilige Momente erleben.
Gott erfahren.
Gemeinschaft spüren.

Kochen, Musizieren, Segeln und viele andere coole Sachen zusammen unternehmen.

Das alles ist **#konfirmandenzeit** an St. Nikolai Flensburg.

Bei uns bist du richtig.

P.S.: Deine beste Freundin/Dein bester Freund sind natürlich willkommen!



Mehr Infos:

- Im Kirchenbüro am Südermarkt (Aufgang neben Cafe K)
- per mail: kirchenbuero@nikolaikirche-flensburg.de
- per Telefon: 0461-8400 4011


Foto: Kathrin Harms

Gute Wege in die Zukunft

Kraft zum Leben schöpfen — 68. Aktion Brot für die Welt

Bis vor ein paar Jahren zählte das Dorf Mbizwo zu den ärmsten Gemeinden Simbabwes. Statt grüner Gemüsebeete bedeckten Dornen den staubtrockenen Boden. Da der Grundwasserspiegel hier sehr tief liegt, konnten die Bewohnerinnen und Bewohner keine Brunnen bauen. Das Wasserholen am Fluss oder an Wasserstellen dauerte stundenlang. Zudem war das Wasser oft nicht sauber, da es auch von Tieren zum Trinken und Baden genutzt wurde.

Die 80 Familien des Dorfes lebten vom Ackerbau und wenigen Rindern. Weil der Regen durch Klimawandel und Wetterphänomene wie El Niño aber nur noch unregelmäßig fällt, ernteten sie immer weniger Mais, Hirse oder Sorghum. „Wir hatten oft nur eine Mahlzeit am Tag“, sagt Beauty Nyathi. Als MeDRA, eine Partnerorganisation von Brot für die Welt, Ingenieure mit einer Probebohrung beauftragte, stießen sie tatsächlich auf Wasser.

Heute schöpfen die Menschen das Wasser aus ihrem solarbetriebenen Brunnen. „Durch das Projekt haben wir viel gelernt“, sagt Beauty Nyathi. Am Projektbeginn hat ihre Gruppe Ziegen bekommen, die sich dank Impfungen und medizinischer Versorgung schnell vermehrt haben.

Inzwischen besitzt Beauty Nyathi neben 20 Ziegen auch sechs Rinder, vier Schweine und ein paar Dutzend Hühner. Ihren Gewinn investiert sie in den Ausbau ihres Betriebes und die Schulbildung ihrer drei Kinder: Abnel, 18, geht auf die Highschool, Alerty, 15, besucht ein Internat. Tawa, mit sieben der Jüngste, soll ihm später unbedingt folgen. Das Projekt hat auch die Geschlechterrollen verändert: „Wir Frauen entscheiden jetzt selbst“, sagt Beauty Nyathi.

Bild: Beauty Nyathi beim Ernten von Gemüse im Community-Garten in Mbizwo, Simbabwe. Unterstützen Sie die Arbeit von MeDRA.

Unterstützen Sie uns!
Spendenkonto Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Sie können auch online spenden:
www.brot-fuer-die-welt.de/spende

Mitglied der actalliance

Brot für die Welt

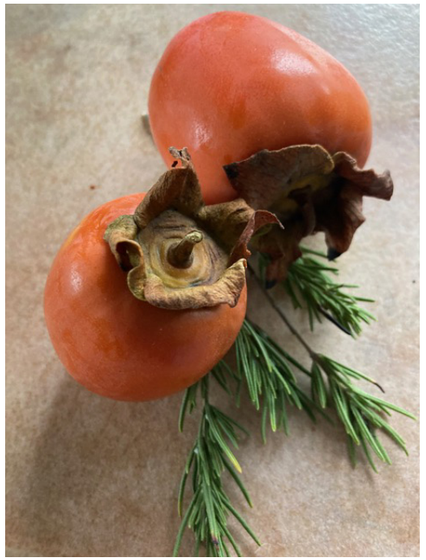




Krippe, Kerzen, Kalifornien

Weihnachten zwischen Heimat und Fremde, zwischen Erinnerung und Gegenwart

Deutschland ist die Hochburg der westlichen Weihnachtsbräuche. Mit Kerzen geschmückte Tannenbäume, Adventskalender, Weihnachtsmärkte und „Stille Nacht“ sind weltweit bekannt geworden. Aus genau diesem Grund pilgern nicht wenige Menschen aus anderen Ländern jährlich zu Weihnachtsmärkten, so wie meine Freunde Vicky & Bryon, die von Portland, Oregon aus auf bereits sechzehn verschiedenen Weihnachtsmärkten „in Europe“ waren. Und es genießen, denn es ist zu ihrer Tradition geworden.



In Nordkalifornien ist die Kakis zu Weihnachten reif

Als Pastorentochter aus Flensburg bin ich mit eingesessenen Bräuchen meines Geburtslands groß geworden. Das Weihnachtsoratorium gehört immer dazu. Bis heute leiste ich mir einen Tannenbaum, solange ich es kann.

In der Zwischenzeit praktiziere ich ein wenig „Weihnachten geht wie auch immer“. Was ist geschehen, um die nostalgische Tradition für mich umzulenken?

War es Weihnachten, als ich bei 28o in Los Angeles die Nachbarn und Freunde zum Hawaiian Chicken with Green Beans einlud und der Welpe vor Begeisterung alle eisgekühlten Sektgläser vom Sofatisch wischte? Oder der Moment, als ich kurz vor Weihnachten meine erste Wohnung in den USA bezog, mir Teller, einen Kühlschrank und eine Bratpfanne kaufte und dann am ersten Weihnachtstag auf der Terrasse saß und Stirfry aß? Ich kannte niemanden und war sehr glücklich.

Seitdem habe ich Weihnachten oft bei guten Freunden gefeiert. Es gab Piroggen, einen Braten, Sekt, und die Enkeltochter spielte „Silent Night“ auf dem Klavier und alle sangen mit. Oder war es die üppige Weihnachtsfeier in San Francisco während des Dot.com Booms, als jedes Zimmer andere Spezialitäten offenbarte, der Champagner floss, der Fondue-Topf bis auf seine letzten Gruyère-Reste ausgekratzt wurde? Oder war es der Obdachlose auf dem Mittelstreifen in San Francisco, der am 24.12. in eine Wolldecke gehüllt seine Glocke schwang und eine Büchse für Münzen und Scheine den offenen Seitenfenstern entgegenstreckte? Weihnachten in Texas? Die Vorweihnachtsreise nach Hawaii, als wir schnorcheln gingen und atemlos ob der bunten Vielfalt der Fische auftauchten? Oder das aus dem Ruder laufende Fest, als ich drei zur Ente eingeladen hatte, zwölf kamen und ich keine einzige weitere Ente in der Großstadt fand, José dann aber das Mahl rettete, weil er einen riesigen Topf Tamale durch die Haustür trug? Sein Gesicht werde ich nicht vergessen. Als hätte er es geahnt.
Was hätten meine norddeutschen Eltern oder Großeltern über meine Weihnachtsfeiern gesagt?

Ich denke an 2015, als ich Weihnachten in einem anderen Haus im Wald in Kalifornien saß und auf der SPIEGEL-Website das Foto einer syrischen Familie auf einem Bahnhof in Deutschland fand. Die Frau saß auf den blanken Steinplatten der Bahnhofshalle, umgeben von Kindern und Gepäck. Sie trug ein blaues Kopftuch.



Ranger Birgit Nielsen im Nationalpark

Wie weit sind wir? Gekommen? Geschwunden? Was definiert uns und unsere Kultur heute? Alle Antworten ändern sich mit der Zeit.

Zehn Jahre später, 2025, saß ich in einem anderen Haus im Wald in Kalifornien und freute mich auf freie Tage an der dickbäuchigen Tanne, die ich mir geleistet hatte. Der Sturm kam und der Strom ging aus (nichts Besonderes, Oberlandleitungen, hohe Bäume). Der Strom blieb aus, und ich musste mich entscheiden, ob ich die Schreibtischlampe oder die Tannenbaumbeleuchtung in den batteriebetriebenen Generator steckte. Am 24. und 25. war es still. Ich saß im Dunkeln und schaute auf die Kerzen, auf das Feuer im Ofen und freute mich, dass der Gasherd keinen Strom brauchte. Möglicherweise war es das sinnvollste Weihnachten. Leise und still.

Was ist wilder, als hochschwanger und obdachlos zu sein, das Kind in eine Futterkrippe zu legen und zu beobachten, wie wildfremde Menschen deine neue Familie besuchen und beschenken?

Birgit Nielsen

FARBEN SÖRENSEN GmbH & Co.KG
Farben | Tapeten | Bodenbeläge
Werkzeuge | Eisenwaren | Sicherheitstechnik
Friesische Straße 67 - 24943 FLENSBURG
Telefon 0461 - 50 32 40

Offenheit
„Wie stelle ich mir meine Bestattung vor? Es hat Mut gekostet, darüber zu sprechen, aber inzwischen habe ich in einem Vorsorgevertrag alles geklärt. Es war gut, offen miteinander zu reden.“
Friedrich Berg Bestattungen Abschied gestalten
Mathildenstr. 35, 24937 Flensburg, Tel. 0461 141110
Süderstr. 80, 24955 Harrislee, Tel. 0461 700370
www.berg-bestattungen.de

DIE MALER
JESSEN & CHRISTIANSEN GmbH
Malermeister seit 1895
Philipp-Reis-Straße 7 · 24941 Flensburg
Fax 9 57 67-20
Telefon 9 57 67-0
Internet: www.maler-christiansen.de

Fahrrad Christiansen
Rote Straße 11-13
24937 FLENSBURG
Tel. 0461/2 64 43

Mein Lieblingsweihnachtsfilm

Die liebsten Weihnachtsfilme der NIKO-Redaktion

Was tut der Segler, wenn es Winter wird? Er guckt „Das Rätsel der Sandbank“



Das Rätsel der Sandbank ist eine deutsche Fernsehserie aus dem Jahr 1984. Als Teenager sah ich sie wie viele andere auch im Vorabendfernsehen und träumte vom Meer. Der Film basiert auf dem gleichnamigen Roman des irischen Schriftstellers Robert Erskine Childers. Die zehnteilige Serie, in der Isabel Varell, Burghart Klaußner und der inzwischen verstorbene Peter Sattner mitspielen, ist sagenhaft langsam erzählt und besticht besonders durch die Segelszenen im Watt und auf den Nordseeinseln. Selbst der Flensburger Museumshafen kommt darin vor, denn der Protagonist Davis hatte tatsächlich auch die Ostsee aufgesucht. Hauptdarstellerin für mich und viele Serienfans in der Seglergemeinschaft ist eigentlich der kleine Gaffelsegler „Dulcibella“. Er heißt eigentlich Timpe Te, wurde 1948 in Husum gebaut und ist das Boot unseres Sohnes David. Manch einer erinnert sich sicher, dass es vor ein paar Jahren auch einmal ein paar Monate auf dem Pastoratshof stand und von Jugendlichen renoviert wurde. Wenn die Timpe Te heute nicht in der Werkstatt ist, was bei dem alten „Butt“ doch vorkommt, liegt das Boot bei den Klassischen Yachten in der Hafenspitze. Und wir liegen auf dem Sofa nach Weihnachten und gucken das Rätsel der Sandbank. Das ist jederzeit möglich, denn alle Folgen sind auf Youtube zu finden oder als DVD-Sammlung zu erwerben.

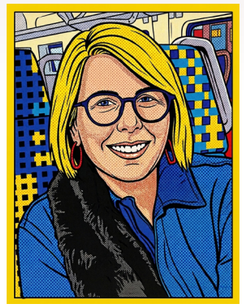
Marcus

Mein Weihnachtsfilm …spielt nicht zu Weihnachten.



Er ist auch nicht besonders sentimental. Eher lustig. Wenn ich „Das große Geschäft“ („Big Business“) von Stan Laurel und Oliver Hardy schaue, erinnere ich mich an meine Kindheit. Augenblicke der Geborgenheit und des Glücks, wenn ich mit Mamas Stullen auf dem Schoß vor dem Fernseher saß und diese alten Schwarz-Weiß-Klamotten anschaute, auf die ich mich schon die ganze Woche gefreut hatte. Zu ulkiger Quatschmusik und verkasperten Kommentaren von Hans Dieter Hüsch gab es „Dick und Doof“ und massenhaft Tortenschlachten. „Väter der Klamotte“ und „Männer ohne Nerven“ – kennen Sie vielleicht ja auch noch.
In „Big Business“ versuchen Stan und Ollie unter der Sonne Kaliforniens erfolglos, an der Haustür Weihnachtsbäume zu verkaufen. Die beiden Freunde werden ziemlich rüde abgewiesen – wer braucht schließlich im Sommer einen Weihnachtsbaum? Doch Stan und Ollie bleiben hartnäckig: Nach mehrfachem nervtötendem Herausklingeln des erbosten Hausbewohners kochen die Emotionen hoch. Wechselseitige, höchst erfindungsreiche Bosheiten enden in einer grenzenlosen Zerstörungsorgie, an deren Ende nicht nur Vorgarten und Haus des Besitzers, sondern auch Stans und Ollies Auto und alle Weihnachtsbäume komplett in ihre Einzelteile zerlegt werden. Das befriedigte Zunicken der beiden Freunde, wenn sie es dem Kerl mal so richtig gezeigt haben – ich muss immer noch darüber lachen und denke an früher.

Marco



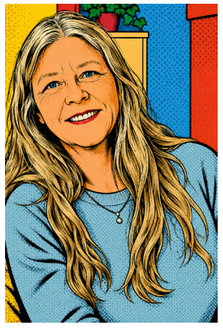
„Weihnachten mit Astrid Lindgren“

„Weihnachten mit Astrid Lindgren“ genießen wir am liebsten zusammen gemütlich auf dem Sofa mit der ganzen Familie. Bei dieser bunten Mischung aus Pippi, Michel, Pelle und Lotta ist für jeden etwas dabei. Meine Tochter freut sich jedes Jahr auf Pippi Langstrumpf, die für ein paar Stunden die Schulbank drückt, um auch einmal Weihnachtsferien zu haben. „Als Michel das Fest für die Armen gab“ ist der Favorit meines Sohnes mit seinem großen Herz. Wir Eltern freuen uns auf ein paar besinnliche Stunden in der trubeligen Weihnachtszeit. In mir weckt es Erinnerungen an meine Kindheit – in meiner Familie gehörten Astrid-Lindgren-Filme und -Bücher zum Leben einfach dazu.

Silke

„Ist das Leben nicht schön?“ – Ein Weihnachtsfilm von 1946

George Bailey, wunderbar gespielt von James Stewart, steht kurz vor Weihnachten vor dem Scherbenhaufen seiner Existenz. Er hat sein Leben lang eigene Wünsche zurückgestellt, um anderen zu helfen. Nun droht sein kleines Kreditinstitut durch einen verhängnisvollen Fehler in den Ruin zu geraten. George sieht keinen Ausweg mehr und glaubt, die Welt wäre ohne ihn besser dran. Da zeigt ihm der Engel Clarence, wie trostlos die Welt aussähe, hätte es ihn nie gegeben.
Dieser Film ist mein Lieblings-Weihnachtsfilm, weil er auf wunderbare Weise daran erinnert, worauf es im Leben wirklich ankommt: Menschlichkeit, Freundschaft und Zusammenhalt. Er ist anrührend, ohne kitschig zu sein, und schenkt Hoffnung, selbst wenn die Welt gerade düster erscheint. James Stewart verleiht George eine so große Wärme und Verletzlichkeit, dass man ihn einfach ins Herz schließen muss. Ein Film, der zeigt, dass Reichtum nicht auf dem Bankkonto liegt, sondern in den Menschen, die unser Leben teilen. Und der einen jedes Jahr aufs Neue daran erinnert, wie schön das Leben sein kann.



Andrea

„Nicht nur zur Weihnachtszeit“



Mein Lieblingsweihnachtsfilm greift die Erzählung „Nicht nur zur Weihnachtszeit“ von Heinrich Böll auf. Tante Milla ist in ihrer Familie für die Ausschmückung ihres Weihnachtsbaumes bekannt. Die Familie hilft bei den umfangreichen Vorbereitungen und feiert das Fest gemeinsam, immer nach der alten Familientradition. Am Abend des Lichtmesstages wird gemeinsam abgeschmückt. Doch dann passiert das Schreckliche: Tante Milla erträgt das nicht und beginnt, lauthals zu schreien. Nichts kann sie stoppen. Erst als ein neuer Baum aufgestellt wird, die Tannenbaumausrüstung am 12. Februar mit viel Mühe wieder vollständig ist und jeden Abend das Fest unter gleichen Bedingungen stattfindet, lächelt Tante Milla wieder und ist ruhig. Zwei Jahre versucht die Familie durchzuhalten, aber unter welchen Auswirkungen auf die einzelnen Familienmitglieder.... Besonders sehenswert ist der Film, wenn man selbst den Weihnachtsschmuck wieder einpacken muss.

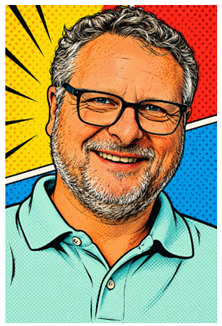
Barbara

Liebe kann Menschen verändern



Meinen liebsten Weihnachtsfilm habe ich – obwohl er zu den Klassikern gehört – erst vor gut zwei Jahren entdeckt: Der kleine Lord. Seitdem ist er für mich an Weihnachten mit einer Tasse heißer Schokolade auf dem Sofa nicht mehr wegzudenken. Der kleine Cedric lebt anfangs mit seiner Mutter in New York und weiß nichts von der adeligen Familienseite seines Vaters, der bereits verstorben ist. Als nun einziger Nachkomme des Earl von Dorincourt soll Cedric, auch „Lord Fauntleroy" genannt, später einmal die Nachfolge des Earls antreten. Der grummelige und einsam gewordene Earl von Dorincourt lässt Cedric nach England bringen. Mit seiner Schwiegertochter, Cedrics Mutter, will er allerdings nichts zu tun haben. Ich mag den Film, weil er ernst nimmt, dass es auch zu Weihnachten, dem „Fest der Liebe", zerrüttete und komplizierte Familienverhältnisse gibt. Die Begegnung mit Cedric, der mit Liebe auf seinen grummeligen Großvater zugeht, verändert den Earl. Im Film gibt es ein Happy End – anders als so oft in der realen Welt. Aber für mich bleibt die Hoffnung, die der Film umschreibt: Liebe kann Menschen verändern. Und das erwärmt mein Herz jedes Mal wieder, wenn ich den Film zur Weihnachtszeit schaue.

Kristin



Mein Lieblingsweihnachtsfilm: …

Es sind unzählige Lieblingsfilme! Von trashig, romantisch, lustig und Action ist alles vertreten. Ja, ich bin ein bekennender Weihnachtsfilmfan! Also - wie soll man sich denn da auf einen einzigen Film festlegen können? Die Lösung ist nicht weit entfernt, ich wähle einfach den Lieblingsfilm meiner Familie. Einstimmig für den kleinen Lord. Dieser britische Fernsehfilm von 1980 wurde schon 1982 zum ersten mal in der ARD ausgestrahlt. Legendär sind die beiden Hauptdarsteller Ricky Schroder und Alec Guinness. Ich kann mich nicht erinnern, wann genau ich den kleinen Lord zum ersten mal im TV gesehen habe, summiert komme ich inzwischen aber auf circa 27 Wiederholungen.
In meiner Familie gefragt, warum dieser Film so wichtig für alle ist, gibt es ganz unterschiedliche Meinungen. Zum einen gibt es ein glückliches und alles verbindendes Happy End und zum anderen ist es der Film voller Gefühle, in die sich jeder hineinversetzen kann.
Daher ist ein Weihnachten ohne diesen Film bei uns möglich, aber undenkbar.
Die Tommys wünschen
ein frohes Fest!

Arne



7 Wochen online miteinander unterwegs sein

Klimafasten 2027 vom 09. Februar bis zum 23. März
Ökumenische Fastenaktion für Klimaschutz und Gerechtigkeit



„Gut für alles Leben" Dieser Leitsatz begleitet uns in diesem Jahr durch alle sieben Fastenwochen. Er lädt uns ein, neu hinzuschauen, nachzudenken, aktiv zu werden, bei uns zu Hause, aber auch mit offenen Augen für den Rest der Welt: Was gibt uns Energie? Was lässt uns aufatmen? Wo blühen wir auf? Was hat Bestand? Was nährt uns? Was bewegt uns? Wie sind wir verbunden? Woche für Woche, Schritt für Schritt entdecken wir, was jede*r Einzelne und wir alle in der Gemeinschaft bewirken können.
Dazu laden wir Sandra (Klimaschutzbüro) und Claudia (Frauenwerk) vom Kirchenkreis Schleswig - Flensburg ein. Jeden Dienstag eine Videokonferenz von 1,5 Stunden zum Wochenthema. Sich Zeit nehmen zum Austausch und im Anschluss eine Meditation sowie Impulse zum Nachspüren für zu Hause.

Beginn: Dienstag, 09. Februar 2026 (einen Tag vor Aschermittwoch)
Ende: Dienstag, 23. März 2026
7 Termine, jeweils 19.00–20.30 Uhr und eine Abschlussandacht am 06. April
Anmeldung und Infos:
Claudia Niklas Reeps, E-Mail: niklas-reeps.frauenwerk@kirche-slfl.de, Tel.: 04642 9111-29 oder
Sandra Limke, E-Mail: sandra.limke@kirche-slfl.de, Tel.: 0176/ 18146559

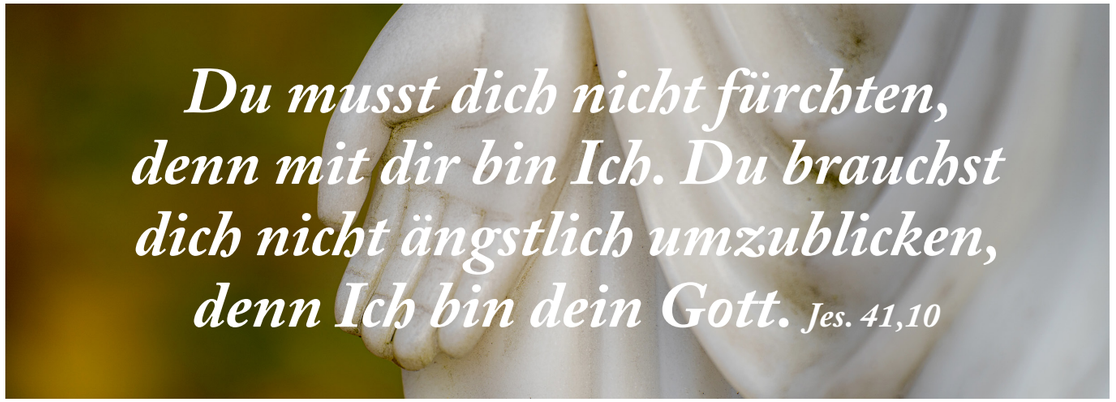
„…für Frieden und Gerechtigkeit" – 100 Jahre Weltgebetstag 1927–2027

Das Ev.Frauenwerk des Kirchenkreises lädt herzlich zur Vorbereitung des Weltgebetstages 2027 am **Samstag, den 16. Januar von 9.30-16.00 Uhr ins Gemeindezentrum Fruerlund, Flensburg** und **am Samstag, den 6. Februar von 9.30-16.30 Uhr ins Christophorushaus, Kappeln** ein.

Sich einzustimmen in die weltweiten Vorbereitungen, Informationen rund um die Gottesdienstordnung, die Geschichte des WGT´s, die Musik, die Projekte, Kulinarisches geniessen, die Bibeltexte und Materialien zur Vorbereitung in den Gemeinden und Gruppen.
Genaueres zum Ablauf der Werkstätten und konkrete Einladungen erfolgen ab Dezember.
Infos und Anmeldung unter: frauenwerk@kirche-slfl.de und Tel 04642-9111-29
Claudia Niklas-Reeps, Diakonin und Referentin im Frauenwerk

Gehalten

Ein Wort zur Jahreslosung 2027 von Pastor Lars Wüstefeld, im Verstärkungsdienst im Kirchenkreis Schleswig-Flensburg und auch bei uns aktiv



Das Blut rauscht in den Ohren, die Handflächen sind schwitzig; wie toll springt das Herz in der Brust, hämmert, wie an eine schwere Tür. Der Blick unstet, wandert umher ohne Ziel. Furcht – wenn sie erst einmal Besitz von uns ergriffen hat, ist es schwer, sich ihrer Macht wieder zu entziehen. Sie will uns treiben und verzehren, wie Feuer trockenes Holz. Und ist sie dann wieder weg, die Furcht, bleibt nur qualmende Asche. Erschöpfung. Alle Menschen kennen dieses Gefühl. Manche von uns erfasst es immer wieder, andere nur selten. Und manche müssen sich mehr fürchten als andere: die Frau auf dem nächtlichen Heimweg, wer auf der Flucht ist, wer im Rollstuhl sitzt und auf die Hilfe anderer angewiesen ist. Aber alle werden früher oder später von der Furcht ereilt. Sie hat viele Gesichter – manche nah und real, andere fern und abstrakt.

Ich hatte schon Angst, das Examen nicht zu bestehen, eine Beziehung zu zerstören, die Miete nicht zahlen zu können, vor der Schimpfe, die mich zu Hause erwarten würde. Und ich habe immer mal wieder Angst, dass die Zukunft nichts Gutes mehr bereithält: Dass dieser Planet nicht mehr bewohnbar sein wird für meine Kindeskinder, dass ich – sollte ich als Theologe nicht mehr gebraucht werden – nichts anderes kann, um uns als Familie ein angenehmes Leben zu erhalten, dass in diesem Land Menschenfeindlichkeit wieder salonfähig wird und ich hier nicht mehr leben mag. Und noch so einiges mehr.

»Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott!« Die Jahreslosung für 2027 ist einem Volk in Angst und Sorge zugesprochen. Ein Prophet in der Nachfolge Jesajas sagt Israel dieses Heilsorakel an, als das Volk gefangen war in Babylon vor gut zweieinhalbtausend Jahren. Und dann: »Fürchte dich nicht!« – will Gott sie etwa verhöhnen? Unsere deutschen Übersetzungen in allen Ehren, aber hier erfassen sie die Tiefe nicht genug. Denn was für uns wie ein Ge- oder sogar Verbot klingen mag, das ist in Wirklichkeit Trost und Zuspruch.

Du musst dich nicht fürchten, denn mit dir bin Ich.
Du brauchst dich nicht ängstlich umzublicken,
denn Ich bin dein Gott.

So hört Israel es aus dem Mund des Propheten. So zärtlich und einfühlsam, wie eine Mutter ihr verschrecktes Kind tröstet. Du bist nicht allein. Mit dir – bei dir, so nahe wie dein eigener Herzschlag – bin Ich. Gott kennt uns, auch in unserer Angst. Gott verbietet sie nicht, sondern sieht sie an. Und setzt ihr etwas entgegen – das enthält uns die Jahreslosung vor. So geht es bei Jesaja weiter: »Ich mache dich stark, ich stehe dir bei, und mehr noch: Ich halte dich fest mit meiner treuen Hand.« Gott stellt Beziehung her zu ihrem Volk, das sich ängstigt. Und zu mir. Und zieht uns, die wir ihr Wort hören, hinein in ihre Nähe. Die Angst mag real bleiben, aber Gott hat sie (für mich) umstellt. Damit mein Blick nicht mehr unstet umherirren muss, sondern sich ausrichten darf: auf Gott, die mich hält.



Lars Wüstefeld

Ein Qualitätsname ...
wenn es um Ihr Dach geht!
Neueindeckungen · Flachdächer
Klempnerarbeiten · Wandbekleidungen
Solartechnik · Reparaturen
Asbestabbruch und -sanierung
Seit über 150 Jahren
Graf-Zeppelin-Straße 22 · 24941 Flensburg
Telefon 0461 - 95666 · Fax 95600
info@l-george.de · www.l-george.de
L. GEORGE
DACHDECKEREI · BAUKLEMPNEREI

Bücher RÜFFER
Rüffer hat das Wort.
Holm 19/21 | 24937 Flensburg

Nord-Apotheke
Apenrader Str. 4 • 24939 Flensburg
Tel. 0461/49 34 40
In guten Händen bei fairen Preisen!
Südermarkt-Apotheke
Südermarkt 1 • 24937 Flensburg
Tel. 0461/2 36 23

Nordstraße 3
24937 Flensburg
909 2000
Fax 909 2002
Die Hand-in-Hand-Werker
Koordination aller Gewerke
Festpreise, Termintreue und
Top-Qualität, Kleinst- und Groß-
projekte, Neu- und Umbauten,
Renovierungen und Sanierungen
Ein Ansprechpartner · 18 Handwerksfirmen
www.hih-flensburg.de

Kontakte

Kirchenbüro, Stephanie Klass
Südermarkt 15, 24937 Flensburg, 0461-8 400 400
kirchenbuero@nikolaikirche-flensburg.de

Bürozeiten: DI, MI, FR 10-12 Uhr, DO 14-16 Uhr

Pastor Dr. Marcus Friedrich – 0461-8 400 40 11

für den Kirchengemeinderat
Ulrike Otter - kirchenbuero@nikolaikirche-flensburg.de

Stadtkantorat, Chöre und Organisten
KMD Michael Mages – 04631-444 947

Kinder- und Jugendchöre
Jule Baß – 0151-405 147 53 – jule-bass@posteo.de

Arne Tomberger kuester@nikolaikirche-flensburg.de

Internet **www.nikolaikirche-flensburg.de**
www.nikolaichor-flensburg.de

Kontakt zur Kirche per WhatsApp, Telegram, Facebook-Messenger, Tel./Handy 04621-9 63 00 oder www.frag-die-kirche.de

In Not- und Krisensituationen

Beratungszentrum für Erziehungs-, Familien- und Lebensfragen
Johanniskirchhof 19a, Telefon: 0461-480 83 26
Mail: beratungszentrum-flensburg@diakonie-slfl.de

Frauennotruf/Frauenhaus/Frauenberatungsstelle
Nikolaikirchhof 5, 24937 Flensburg
0461-90 90 82 20 / wilma@fin-flensburg.de

Die Treppe: Anlauf- und Beratungsstelle für Frauenberatung, Heiligengeistgang 4-8
0461-2 36 32 / die-treppe@diakonie-slfl.de

Weiterführende Wohnhilfen/Existenzsicherung
Johanniskirchhof 19a, 0461-480 83 24
einzelfallhilfe@diakonie-slfl.de

Schuldnerberatung
Johanniskirchhof 19a (Diakonie), Mürwiker Straße 115
0461-503 26 12 / sb@hausderfamilie-flensburg.de

Haus der Familie
ADS-Beratungszentrum, Selbsthilfekontaktstelle KIBIS / Seniorenarbeit / Mürwiker Straße 115
0461-503 26-0 / info@hausderfamilie-flensburg.de

Hilfe und Beratung (Krisen/Notlagen) 04621-988 404







„Buch" der absurden Anführungszeichen.

von Hans Rusinek

Manchmal sind es die kleinen Dinge, die uns im Alltag zuverlässig in den Wahnsinn treiben. Zum Beispiel Anführungszeichen. Diese unscheinbaren Satzzeichen, die eigentlich nur ein bisschen Text einrahmen sollen – und plötzlich eine ganz eigene Karriere als Meister der Verwirrung hinlegen. Hans Rusinek widmet ihnen mit seinem „Buch" der absurden Anführungszeichen ein ebenso unterhaltsames wie entlarvendes Werk. Das Buch ist eine originelle Sammlung von kommentierten Beweisfotos.



Denn wer hat sie nicht schon gesehen, die Schilder, auf denen plötzlich alles in „Anführungszeichen" steht? Die „frischen" Brötchen beim Bäcker, die „herzliche" Begrüßung im Hotel oder das „besondere" Angebot im Supermarkt, Eingang „von hinten". Mit jedem Paar Gänsefüßchen schleicht sich ein leiser Zweifel ein: Ist das wirklich frisch? Werden wir hier herzlich empfangen? Und was genau ist an diesem Angebot eigentlich besonders – außer seinem Preis?

Rusinek nimmt diese sprachlichen Stolperfallen aufs Korn und zeigt, wie zwei kleine Zeichen eine ganze Aussage auf den Kopf stellen können. Was vermutlich als harmlose Hervorhebung gedacht war, wirkt plötzlich ironisch, zweifelhaft oder unfreiwillig komisch. Die Gänsefüßchen werden zu winzigen Verdächtigungsmaschinen, die jedes Wort unter Generalverdacht stellen. Nichts ist mehr einfach nur gut, nett oder lecker. Alles ist „gut", „nett" oder „lecker". Na, dann guten Appetit bei der frischen „Paella"!

Der besondere Reiz dieses Buches liegt darin, dass man nach der Lektüre vermutlich mit völlig neuen Augen durch die Welt geht. Werbeschilder, Speisekarten, Geschäftsbeschriftungen und Mitteilungen des Alltags verwandeln sich in Fundgruben unfreiwilliger Komik. Man möchte lachen, den Kopf schütteln und gleichzeitig den Rotstift zücken. Denn irgendwo muss doch jemand für diese Satzzeichen verantwortlich sein!

Hans Rusinek gelingt es, aus einem vermeintlichen Nischenthema eine vergnügliche Beobachtung unserer Sprachgewohnheiten zu machen. Sein „Buch" ist dabei nicht nur eine Liebeserklärung an die Absurditäten der geschriebenen Sprache, sondern auch eine Einladung, die eigene Ausdrucksweise gelegentlich kritisch zu überprüfen. Schließlich ist schnell ein Wort in Gänsefüßchen gesetzt – aber die Frage, was man damit eigentlich sagen möchte, bleibt.
Fazit: Ein herrlich schräger Lesespaß für Sprachliebhaber, Wortklauber und alle, die sich schon einmal gefragt haben, warum im Alltag so vieles „toll" ist. Nach diesem Buch betrachtet man Anführungszeichen mit Respekt, Misstrauen und einer gehörigen Portion Schadenfreude. Und wenn uns künftig jemand ein „Kompliment" macht, kommen zumindest Zweifel auf.

Verlag Seltmann Publishers, gebundenes Buch, 192 Seiten, 18,50 €, ISBN 978-3949070129

Andrea Gibbels

Kunterbunte Kinderplätzchen

Zutaten für ca. 40 Stück

- 500g + etwas Mehl
- 2 gestrichene TL Backpulver
- 250g kalte Butter
- 150g Zucker
- 2 Päckchen Vanillin-Zucker
- Salz
- 2 Eier + 1 frisches Eiweiß (Gr. M)
- 1 TL Zitronensaft
- 250g Puderzucker
- evtl. bunte Speisefarbe
- Streusel o.ä. zum Verzieren

1. 500g Mehl und Backpulver mischen. Butter in Stückchen, Zucker, Vanillin-Zucker, 1 Prise Salz und 2 Eier zufügen. Erst mit den Knethaken des Handrührgerätes, dann kurz mit Händen glatt verkneten. Zugedeckt ca. 1 Std. kalt stellen.
2. Teig auf wenig Mehl ca. 3 mm dick ausrollen. Plätzchen ausstechen und auf mit Backpapier ausgelegte Backbleche legen. Im vorgeheizten Backofen (E-Herd: 175°C / Umluft: 150°C) ca. 10 min. backen. Auskühlen lassen.
3. Für den Guss 1 Eiweiß, Zitronensaft und Puderzucker cremig schlagen. Den Guss evtl. mit Speisefarbe einfärben, die Plätzchen bestreichen und verzieren.

Zubereitungszeit ca. 1,5 Stunden



Tipp!
Da es meist schwierig ist, die ausgestochenen Plätzchen aufs Blech zu befördern, kannst du den Teig gleich auf Backpapier ausrollen, ausstechen und nur die Teigränder ringsum entfernen.



Illustration: Ulrike König

